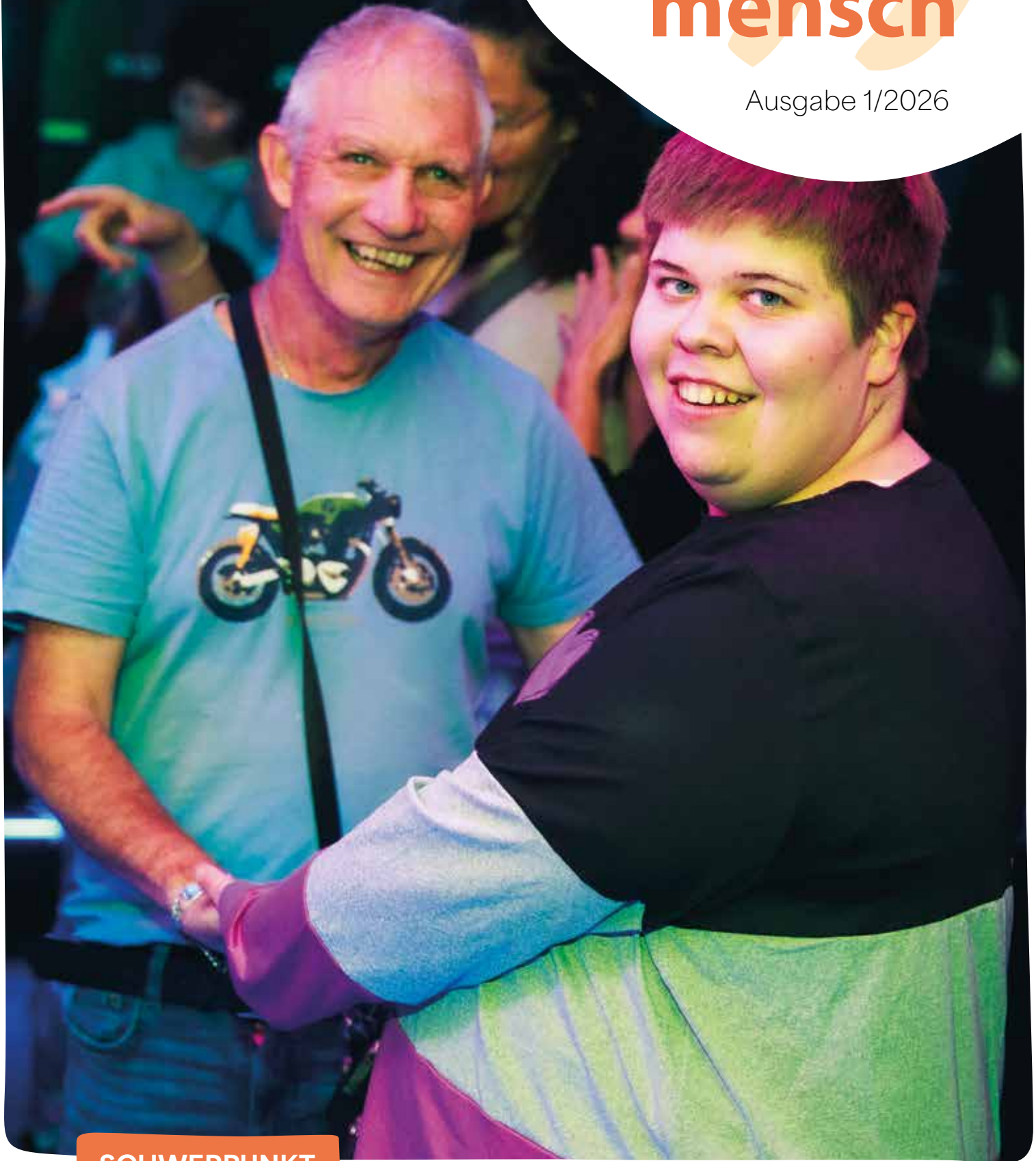


jeder. mensch

Ausgabe 1/2026



SCHWERPUNKT

Liebe, Beziehungen
und Sexualität

lebenshilfe
Salzburg



Liebe Leserinnen und Leser,

der Anstoß zum Schwerpunktthema Liebe, Beziehungen und Sexualität geht auf die Erarbeitung unseres neuen Leitbildes zurück. In zahlreichen Arbeitsgruppen wurden streng dialogisch unsere Werte und Zielbilder erarbeitet, auf die wir in den nächsten 10 Jahren hinarbeiten wollen. Dialogisch heißt, dass alle Arbeitsgruppen zu gleichen Teilen aus Klient:innen, Mitarbeiter:innen und Angehörigen zusammengesetzt waren. Alle drei Interessensgruppen haben ihre Sichtweisen und Anliegen einbringen können und haben das auch getan. Gerade unsere Klientinnen und Klienten haben sich für das Thema Liebe, Beziehungen und Sexualität stark gemacht und die Formulierung eines Zielbildes dafür forciert. Daher kommt es nicht von ungefähr, dass dieses Zielbild als erstes aufgegriffen und in einer Reihe von

Veranstaltungen auf vielfältige Weise kommuniziert wurde. Mehr dazu können Sie auf den folgenden Seiten erfahren. Naturgemäß sind viele Fragen sehr individuell und höchst persönlicher Natur, die einen geschützten und vertrauensvollen Raum erfordern. Dies kann in Workshops und Diskussionsrunden nicht gewährleistet werden. Daher ist es vielleicht hilfreich, das bilaterale Gespräch mit Expertinnen und Experten zu suchen. Unsere Familienberatung kann dieses Setting bieten und Ansprechpartnerin dafür sein.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und alles Gute für das neue Jahr.

Mag. Roland Obenaus

Präsident der Lebenshilfe Salzburg

Da die Druckkosten auch bei Erlagscheinen gestiegen sind, sparen wir diese ein, freuen uns aber über Ihre Unterstützung. Spenden Sie auf das Konto der Lebenshilfe Salzburg, AT32 3500 0000 4206 6696

Danke für Ihre Unterstützung!



- 4 **SCHWERPUNKT**
LIEBE, BEZIEHUNGEN
UND SEXUALITÄT
- 17 Was sind Menschen mit Behinderungen der
Salzburger Landesregierung noch wert?
- 19 Was macht ein gutes Leben aus?
- 21 M7 inklusive Kunst: Licht ins Dunkel Gala
war Highlight eines großartigen Jahres
- 22 Pinwand

Impressum

Offenlegung gemäß §25
des Mediengesetzes,
ZVR-Zahl: 738515690

**Eigentümer, Herausgeber,
Verleger:**

Lebenshilfe Salzburg, Verein für
Menschen mit geistiger und
mehrfacher Behinderung,
A-5020 Salzburg,
Nonntaler Hauptstraße 55,
Telefon: +43 (0)662 82 09 84,
www.lebenshilfe-salzburg.at,
verein@lebenshilfe-salzburg.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Mag. Roland Obenaus (Präsident),
A-5020 Salzburg,
Nonntaler Hauptstraße 55

Redaktion:

Mag. Andrea Anditsch (andi)
Mag. Claudia Tomasini (tom).
Namentlich gekennzeichnete
Beiträge spiegeln die Meinung
der Autor:innen wider und
müssen nicht mit der Meinung der
Redaktion oder der Herausgeber
übereinstimmen.

Grundlegende Richtung:

Information über Anliegen von
Menschen mit Behinderungen
und ihrer Angehörigen. Der Verein
Lebenshilfe ist unabhängig von
politischen Parteien und Kirchen.

Fotos:

Coverfoto: Stefan Müller
Fotos: Lebenshilfe Salzburg
(falls nicht anders angegeben)

Grafische Umsetzung:

HG-Crossmedia

Druck:

GWS, Salzburg

LIEBE, BEZIEHUNGEN und SEXUALITÄT - selbstbestimmt leben, respektvoll begleiten



Bild: Sabine Thaler: „Liebe“

In der letzten Ausgabe von jeder.mensch haben wir das neue Leitbild der Lebenshilfe Salzburg in seiner Gesamtheit präsentiert und angekündigt, dass wir alle darin enthaltenen Ziele nach und nach in Schwerpunktthemen vorstellen. In dieser Ausgabe starten wir mit „Beziehung, Liebe, Sexualität“. Es waren vor allem die Klient:innen, die dieses Thema im trialogischen Entstehungsprozess für besonders wichtig erachtet haben.

Das Zielbild zu „LIEBE, BEZIEHUNGEN und SEXUALITÄT“ lautet:

„Bis 2035 will die Lebenshilfe unter anderem folgendes Ziel erreichen: Menschen mit Behinderungen gestalten ihre Beziehungen selbst. Sie können Freundinnen und Freunde haben. Sie können Partnerinnen oder Partner haben. Sie können Beziehungen haben, die sexuell sind. Sie können eine eigene Familie haben. Alle bekommen dazu die Unterstützung, die sie brauchen.“

Speziell im vergangenen Jahr hat die Lebenshilfe zahlreiche Initiativen gestartet, die das Thema intern, aber auch in der Gesellschaft vorantreiben: Es wurde ein umfassendes sexualagogisches Konzept entwickelt und mit einem fundierten Methodenkoffer bestückt, auf dieser Basis wurden Fortbildungen, Vorträge und Austauschtreffen für Klient:innen, Mitarbeiter:innen und Angehörige angeboten. Das Thema wurde auch kreativ aufgegriffen, was großen Anklang fand.

Darüber hinaus gibt es Angebote, wie etwa die Familienberatung, die Themen wie Liebe, Beziehung und Sexualität schon seit ihrem Bestehen behandeln und Jahr für Jahr viele Menschen erreichen.

Auf den folgenden Seiten wollen wir Ihnen die vielen Facetten des Themas näher brin-



Unser PACT: Benedikt Koller, Andrea Huber-Eder, Manuel Egger und Johanna Fuchs

gen und wünschen, dass es Ihnen beim Lesen ähnlich geht, wie uns bei der Recherche: Wir haben viel Neues erfahren, sind ins Staunen geraten, haben uns über die Beiträge ausgetauscht und über unsere eigenen Positionen nachgedacht.

Das sexualagogische Konzept

Sexualität mit ihren vielfältigen Ausdrucksformen ist eine Lebensenergie, die einen maßgeblichen Beitrag zur seelischen, geistigen und körperlichen Gesundheit leistet. Sexuelle Rechte sind lt. WHO universelle Menschenrechte, welche garantieren, dass alle Menschen dabei unterstützt werden, ihre Sexualität frei, ohne Zwang und ohne Diskriminierung ausüben zu können.

Insbesondere Menschen mit Behinderungen brauchen entsprechende Unterstützung, damit sie mit ihren Wünschen, Vorstellungen und Bedürfnissen gehört werden und ihre Sexualität leben können.

Das offene Gespräch über Sexualität ist in der Gesellschaft nach wie vor tabuisiert. Erst recht in Zusammenhang mit „Behinderung“. Es mangelt an Wissen und Bewusstsein, wodurch Menschen mit Behinderungen mit ihren sexuellen Bedürfnissen in die Heimlichkeit und Unsichtbarkeit gedrängt werden. Das birgt zahlreiche körperliche und seelische Gefahren.

Das sexualagogische Konzept zielt darauf ab, sowohl Klient:innen vor Diskriminierung zu schützen als auch allen involvierten Personen (Mitarbeiter:innen und Angehörigen) den Umgang mit dem Thema zu erleichtern. Angeboten werden neben Grundwissen Texte in einfacher Sprache, Lehrfilme zu den unterschiedlichen Themen, eine Literaturliste, Kontakte zu unterschiedlichen externen Stellen und agogische Materialien, die Teil eines

Methodenkoffers sind. Ziel ist die Enttabuisierung des Themas, die letztlich auch die beste Prävention gegen sexuelle Gewalt ist. Das sexualagogische Konzept wurde vom PACT Team der Lebenshilfe Salzburg erstellt.

Was ist das PACT?

Das PACT (Psychologisch-Agogische Coaching Team) ist ein interdisziplinäres Team bestehend aus Mitarbeiter:innen der Fachrichtungen Psychologie und Pädagogik. PACT unterstützt sowohl Klient:innen als auch die Teams in den Bereichen Wohnen und Arbeit bei verschiedensten Themen:

- **Unterstützung und Beratung zum Thema Agogik (Konzepte, Hilfsmittel, Maßnahmen)**
- **Coaching & Prozessbegleitung für Klient:innen und Mitarbeiter:innen**
- **Krisenprävention und Krisenintervention**
- **Unterstützung bei der Kommunikation und Zusammenarbeit in den Werkstätten und Wohnbereichen**
- **Abhalten von Fortbildungen und Workshops**

Angehörige - Verständnis und Vertrauen

Angehörige stehen dem Thema Sexualität oft verunsichert gegenüber: Wie viel Nähe zur erwachsenen Tochter, zum erwachsenen Sohn ist gut? Wie kann man selbstbestimmte Sexualität unterstützen? – sind nur einige der vielen Fragen. Die Lebenshilfe lädt Angehörige ein, sich aktiv mit dem Thema auseinanderzusetzen. In Beratungsgesprächen und Informationsveranstaltungen werden Wege aufgezeigt, wie Sexualität und Selbstbestimmung in Einklang mit Schutz und Verantwortung gelebt werden können.

Eltern sind in der Begleitung der sexuellen Entwicklung ihrer Kinder verunsichert

Burgi Flucher-Wolfram und Christof Flucher, Eltern eines erwachsenen Sohnes mit Down Syndrom haben sich intensiv mit dem Thema Sexualität und Behinderung auseinandergesetzt und teilen in diesem Gastbeitrag ihre Gedanken.

Sexualität und Intimität bei erwachsenen Menschen mit Behinderungen sind für uns Eltern mit besonderen Ängsten und Herausforderungen verbunden. Anders als bei nicht behinderten Kindern, wo die Elternrolle mit dem Erwachsenwerden allmählich endet, bleibt die lebenslange Fürsorge hier bestehen und erschwert das Loslassen. Diese spezielle Situation führt zu vielfältigen Sorgen und Unsicherheiten.

Überforderung mit der Rolle

Eltern fühlen sich in der Begleitung der sexuellen Entwicklung ihrer (oftmals schon erwachsenen) Kinder überfordert. Sie sind unsicher, welche Rolle sie einnehmen sollen und welche Unterstützung notwendig bzw. adäquat ist. Der Spagat zwischen „Dranbleiben“ am Thema Sexualität und der Gefahr der Distanzlosigkeit ist schwer zu halten und die Sorgen sind vielfältig:

- **Sorge um Über- aber auch Unterforderung:** Welche Form der Sexualität ist für den Sohn/die Tochter adäquat bzw. welche Form wünscht er/sie sich? Ist für ihn/sie „Kuscheln“ ausreichend oder erscheint uns das nur als Eltern ausreichend? Ist Selbstbefriedigung ein Thema, lebt er/sie diese?
- **Tabuisierung und Verdrängung:** Sexualität bei Menschen mit Behinderungen ist in der Gesellschaft noch stark tabuisiert. Dadurch wird das natürliche sexuelle Bedürfnis oft falsch verstanden und entweder „klein“ geredet oder als aggressives Verhalten missinterpretiert.
- **Gefahr unangemessener Situationen** und damit die Sorge, dass der Sohn/die Tochter durch unkontrolliertes oder unangemessenes Verhalten in der Öffentlichkeit auffällt.
- **Angst vor Missbrauch und Ausbeutung:** Menschen mit intellektuellen Behinderungen sind aufgrund von fehlender Erfahrung und mangelndem Verständnis anfälliger für Übergriffe.
- **Angst vor ungewollter Schwangerschaft und sexuell übertragbaren Krankheiten:** Diese Sorge beschäftigt Eltern von jungen Frauen und auch jungen Männern gleichermaßen. Für eine junge Frau mit intellektuellen Behinderungen ist das ein schwieriges Thema, da das Erlernen des eigenen Körpers, der Menstruation und der sicheren Anwendung von Verhütungsmethoden (wie z.B. der Pille) hohe Anforderungen an das Verständnis und die Konsequenz stellt. Für einen jungen Mann mit intellektuellen Behinderungen ist das ebenso ein schwieriges Thema, da die Anwendung einer adäquaten Verhütung mit Kondom ausreichend Übung nicht nur an einem „Dummie“ benötigt sondern auch am eigenen erigierten Penis. Für beide gilt, dass die Notwendigkeit der Nutzung eines Kondoms als Schutz verstanden wird.
- **Das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung anerkennen!** Für mich als Mutter ist der wichtigste Punkt im Umgang mit der Sexualität unseres Sohnes



Burgi Flucher-Wolfram und Christof Flucher

die Anerkennung seines Rechts auf sexuelle Selbstbestimmung. Dieses gilt unbedingt auch für Menschen mit Behinderungen! Damit das gelingt, braucht es einige wichtige Voraussetzungen.

- **Tabus aufbrechen:** Offene und ehrliche Gespräche über Sexualität in der Familie und in unterstützenden Netzwerken sind entscheidend. Die Enttabuisierung des Themas hilft dabei, Ängste abzubauen und das Selbstbewusstsein der Betroffenen zu stärken.
- **Aufklärung altersgerecht gestalten:** Eine altersgerechte und kognitiv angepasste Sexualerziehung ist unerlässlich. Ich bin hierfür der Familienberatung der Lebenshilfe sehr dankbar, dass entsprechende Seminare nicht nur für die Angehörigen sondern auch für die Klient:innen angeboten werden: so

konnte unser Sohn schon in der Schule von „Love Talks“ profitieren. Zum Thema „Nähe Distanz Sexualität“ hatte er die Möglichkeit im Jugendalter Einzelstunden zu erhalten und als Erwachsener an einem Workshop teilzunehmen.

- **Eigenständigkeit fördern:** Menschen mit Behinderungen sollten ermutigt werden, ihre eigenen sexuellen Bedürfnisse und Wünsche zu erforschen (und zu artikulieren).
- **Umfeld einbeziehen:** Das private Umfeld und die unterstützenden Netzwerke müssen für einen sensiblen Umgang mit der Sexualität sensibilisiert werden. Wir erleben im Arbeitsumfeld unseres Sohnes ein aufgeschlossenes und interessiertes Team.
- **Schutzkonzepte entwickeln:** Neben der Förderung von Eigenständigkeit sind Schutzkonzepte gegen sexuellen Missbrauch unerlässlich. Die Betroffenen sollten gestärkt werden, damit sie sich selbstbewusster wehren können. Diese Arbeit ist nie abgeschlossen.

Ich möchte allen Eltern raten, in Austausch mit anderen Eltern in ähnlichen Situationen zu gehen und die Angebote und professionelle Hilfe von Beratungsstellen zu nutzen. Dies kann sehr entlastend sein.

Burgi Flucher-Wolfram und Christof Flucher

Ombudsstelle: Manchmal hilft nur noch ein neutraler Blick von außen

Im Bundesland Salzburg gibt es keine externe, trägerübergreifende Beschwerdestelle. Daher hat der Verein Lebenshilfe Salzburg die Ombudsstelle ins Leben gerufen.

Wenn Klient:innen, Angehörige oder Erwachsenenvertreter:innen Themen - auch in Bezug zur Sexualität - nicht mit der Einrichtungsleitung und in weiterer Folge mit der Regionalleitung klären können, gibt es die Möglichkeit sich an die Ombudsstelle zu wenden. Sie ist neutral, hört zu und behandelt alle Angaben vertraulich. In besonderen Fällen, insbesondere wenn eine Konfliktlösung zwischen den Beteiligten nicht gelingt, können nach Zustimmung der betroffenen Personen die Ombudspersonen hinzugezogen werden. Die Ombudspersonen sind zwei ehrenamtlich tätige Richter:innen des Bezirksgerichtes Salzburg.

Ansprechperson für die Ombudsstelle ist die Leiterin der Familienberatungsstelle der Lebenshilfe Salzburg, Mag. Andrea Rothbacher, Tel. 0662 45 82 96, ombudsstelle@lebenshilfe-salzburg.at



MARKUS - 44 Jahre alt

- Arbeitet im Schulbuffet in der Zaunergasse
- War bis zur Schließung zusätzlich drei Mal pro Woche geringfügig im Café M7 beschäftigt
- Wohnt mit seiner Mutter in der Stadt Salzburg
- Ziel: Wieder eine gute Arbeit finden, wie im Café M7 und einmal mit Sandra zusammen leben

Menschen mit Behinderungen – Recht auf Selbstbestimmung

Sandra und Markus – seit 10 Jahren ein Paar

Sandra und Markus haben kürzlich ihr 10-jähriges Jubiläum als Paar gefeiert. Kennengelernt haben sie sich bei einem Ausflug mit dem Verein Active – und seither sind sie unzertrennlich. Beide arbeiten in unterschiedlichen Bereichen, verbringen aber viel gemeinsame Zeit und haben große Pläne für ihre Zukunft.

Wie habt ihr euch kennengelernt?

Sandra: Wir haben uns vor 10 Jahren an Markus' Geburtstag, am 22. November, kennengelernt. Wir waren mit dem Verein Active in der Therme Bad Füssing. Dort hat es dann so richtig gefunkt. Vorher kannten wir uns schon.

Wie alt wart ihr damals?

Sandra: Ich war 22.

Markus: Und ich war 34.

Sandra: Meine Mama hat ihn aber bei der ersten Begegnung auf 25 geschätzt – er schaut viel jünger aus. Meine Eltern mochten ihn sofort und sind glücklich, dass ich ihn habe.

Markus: Ihre Mama hat auch zu mir gesagt, dass ich ein lieber Freund bin.

War das deine erste Beziehung, Markus?

Markus: Nein, ich hatte davor schon jemanden. Aber da habe ich gemerkt, dass es nicht mehr passt. Jetzt passt es.

Streitet ihr manchmal?

Sandra: Schon. Viele sagen, wir streiten nie – aber natürlich kommt das vor. Zum Beispiel, wenn wir unterschiedlicher Meinung sind. Oder als Markus den Job im Café bekam, war ich eifersüchtig, weil ich auch gern etwas „Richtiges“ arbeiten wollte.

Markus: Oder wenn ich mit Bekannten schreibe – da war Sandra am Anfang eifersüchtig.

Sandra: Ja, aber ich habe gelernt, dass das nur Bekannte sind.

Markus: Ich war auch schon eifersüchtig, aber jetzt passt es.

Was macht ihr gern zusammen?

Sandra: Wenn wir bei Markus sind, sind wir oft im Europark unterwegs. Da gehen wir

SANDRA - 32 Jahre alt

- **Arbeitet in der Werkstätte Fürbergstraße und betreut dort die Bibliothek**
- **Arbeitet einmal pro Woche im Museum Rupertinum in der Stadt Salzburg**
- **Wohnt mit ihrer Mutter in Mattsee**
- **Ziel: Eine richtige Anstellung haben und einmal mit Markus zusammen leben**

zum Beispiel ins Glorious Bastards.

Markus: Aber ich bin auch gern in Mattsee bei Sandra. Da gehen wir manchmal ins Café Neuhofer. Und mit dem Verein Active unternehmen wir oft was. Im Dezember fahren wir gemeinsam nach St. Gilgen zum Christkindlmarkt.

Wie oft seht ihr euch?

Sandra: Jedes Wochenende.

Markus: Ja, wir wechseln uns ab – ein Wochenende bei mir in der Stadt und ein Wochenende bei Sandra in Mattsee. Wir haben beide ein Klimaticket, das ist praktisch.

Sandra: Und in der Arbeit sehen wir uns Donnerstag und Freitag, da hat Markus die Fürberg-Gruppe und kommt zu mir in die Fürbergstraße.

Markus: Wenn Sandra Pause hat, mache ich auch Pause und komme zu ihr runter.

Sandra: Wenn wir uns nicht sehen, telefonieren wir jeden Tag. Markus fragt mich immer, was ich in der Arbeit gemacht habe und so. Unsere Gespräche sind immer sehr lang.

Markus: Eigentlich planen wir, von 21:15 bis halb zehn zu telefonieren – aber es wird immer länger.

Wollt ihr einmal zusammenziehen?

Sandra: Wir wohnen beide noch bei den Eltern. Irgendwann wollen wir schon zusam-

menziehen, aber ich bin noch nicht so weit. Ich muss vorher noch ein paar Dinge lernen.

Markus: Ihre Mama hilft ihr dabei, damit sie das später kann, wenn wir eine eigene Wohnung haben. Ein Freund von mir hat eine betreute Wohnung, so etwas können wir uns auch vorstellen.

Sandra: Aber wir würden dann schon Hilfe brauchen, vor allem im Haushalt.

Was erwartet ihr vom anderen, wenn ihr einmal zusammen wohnt?

Sandra: Ich möchte, dass wir uns die Hausarbeit aufteilen und Markus mich bei Dingen unterstützt, die ich noch nicht gut kann – wie Putzen oder Kochen.

Markus: Ich bin gut im Haushalt. Ich helfe jetzt schon meiner Mama und mache das gern. Aber ich will, dass wir es gemeinsam machen.

Wie sieht es mit Kinderwunsch aus?

Sandra: Ich nehme die Pille, seit ich 16 bin – das war meiner Mama wichtig.

Markus: Meine Mama hat auch gesagt, dass das wichtig ist. Und mir ist es auch wichtig. Ich werde jetzt Onkel – mein Bruder bekommt ein Baby.

Sandra: Ich hätte grundsätzlich einen Kinderwunsch, aber ich weiß, dass es schwierig wäre – finanziell und wegen unseren Behinderungen. Und ich hätte Angst, dass das Kind auch behindert ist. Meine Mama sagt auch, dass es jetzt noch keine gute Idee wäre.

Markus: Ich kann es mir auch vorstellen, aber auch nicht jetzt gleich.

Meine Abschlussfrage: habt ihr euer 10-Jahre Jubiläum so richtig gefeiert?

Markus: Ich habe da ja gleichzeitig Geburtstag. Wir waren mit dem Verein Active kegeln und haben mit 30 Leuten angestoßen. Danach waren wir mit meinen Eltern am Christkindlmarkt. Später sind Sandra und ich noch ins Sternbräu gegangen und haben mit Orangenpunsch auf unser Jubiläum angestoßen – ich habe sie zum Essen eingeladen.



Mag.ª (FH) Christiane
Steiner-Hintermann

Sexualität und Intimität von Menschen mit Behinderungen achtsam begleiten und schützen

Im Oktober hat die Lebenshilfe einen Vortrag für Angehörige mit Mag.ª (FH) Christiane Steiner-Hintermann angeboten.

Mag.ª (FH) Christiane Steiner-Hintermann hat im Rahmen ihrer Tätigkeit als Sexualberaterin und Sexualpädagogin knapp 20 Jahre Erfahrung in Zusammenhang mit dem Thema Sexualität und Behinderungen, bietet Fortbildungen für Fachkräfte an, engagiert sich in der Angehörigenarbeit und unterrichtet an der Alpe-Adria Universität.

Der Abend war ausgesprochen interessant mit vielen wichtigen Hintergrund-Aspekten sowie mit einigen Fragen und angeregtem Austausch im Anschluss.

Hier sind einige Themen aus ihrem Vortrag zusammengefasst:

- Sexuelle Bildung und Entwicklung spielen eine große Rolle im Bezug auf Prävention sexualisierter Gewalt und für sexuelle Selbstbestimmung. „Eine offene, wertschätzende und klare Sprache und das Wissen über Sexualität, fördern wesentliche Kompetenzen und befähigen Menschen dazu, sich zu artikulieren, sich abzugrenzen und zu schützen.“

- Die Entwicklung zu sexueller Autonomie ist für Menschen mit Behinderungen deshalb oft schwieriger, weil sie ihren Körper vornehmlich über Pflege und Kontrolle erleben. Daher sind ein achtsamer und bewusster Umgang mit Intimität, Sexualität, mit Automatismen, aber auch mit Überfürsorglichkeit für Pflegende und Angehörige besonders wichtig.
- Nur wer den eigenen Körper kennt, kann Grenzen spüren. Pflegende Personen sind daher besonders gefordert, Entwicklungspotentiale zu erkennen, sich selbst abzugrenzen, Nähe-Distanz Probleme anzusprechen und die eigenen Werte immer wieder zu reflektieren. (zum Beispiel bei der Körperhygiene)
- Das Recht auf Selbstbestimmung und Autonomie beinhaltet auch ein Recht auf negative Erfahrungen und den Umgang damit.

Auch für Mitarbeiter:innen und Klient:innen wurde jeweils eine Fortbildung zum Thema mit Mag.ª (FH) Christiane Hintermann angeboten.



Freizeitaktivitäten und soziale Events

Regelmäßige Freizeitaktivitäten und soziale Events bieten die Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen. Diese Aktivitäten helfen, ein unterstützendes Umfeld zu schaffen, in dem Freundschaften entstehen können und soziale Netzwerke aufgebaut werden. Soziale Aktivitäten tragen außerdem zur Entwicklung sexueller Identität bei. Daher sind

Aktivitäten wie der Freizeitclub, die inklusive Disco im Half Moon oder zuletzt auch in Saalfelden wichtige und bei Klient:innen sehr beliebte Angebote.

Die nächste inklusive Disco findet am Freitag, 24. April im Half Moon statt. Danke an das Team von Club Half Moon für diese langjährige Initiative!

Mitarbeiter:innen – Begleiten mit Haltung und Wissen

Auch die Unterstützer:innen sehen sich mit Herausforderungen konfrontiert. Es gilt, die eigene Haltung zu reflektieren, Wissen zu erwerben und Sicherheit im Umgang mit diesem sensiblen Thema zu entwickeln. Fort- und Weiterbildungen vermitteln Grundlagen zu Themen wie sexuelle Selbstbestimmung, Schutz vor Gewalt, Umgang mit digitalen Medien, partnerschaftliche Kommunikation und Prävention. Das Ziel: Mitarbeiter:innen sollen Klient:innen respektvoll, kompetent und wertfrei begleiten – immer mit Blick auf die individuelle Biografie und den Entwicklungsstand des Menschen. Jeder.mensch hat mit einem Mitarbeiter eines Wohnhauses und einer Mitarbeiterin einer Werkstätte gesprochen:



Foto: Karl Kreisberger

„Manche Menschen im Rollstuhl haben sich noch nie nackt gesehen“

Karl Kreisberger, Wohnhaus Röcklbrunnstraße, über die Herausforderungen rund um Liebe, Beziehung und Sexualität im Bereich Wohnen.

Die Herausforderungen in diesem Bereich sind unglaublich vielfältig. Es haben sich zum Beispiel manche Menschen, die im Rollstuhl sitzen und höheren Pflegebedarf benötigen,

noch nie nackt gesehen. Durch die Schulungen des PACT-Teams wurden wir auch für solche Themen sensibilisiert. Danach haben wir nachgefragt, ob sie sich einmal selbst im Spiegel betrachten möchten – viele fanden das spannend und wollten es gerne ausprobieren.

Im mobil betreuten Wohnen begleiten wir etwa ein Paar, das gerne heiraten und zusammenziehen wollte. Die Angehörigen hatten keinen Einwände gegen eine Hochzeit, bei einer gemeinsamen Wohnung jedoch Bedenken, weil eine mögliche Trennung aus ihrer Sicht zu kompliziert wäre. Da sich die Wohnungen der beiden in Sichtweite befinden, haben sie nun eine Lösung gefunden, die gut für die beiden passt: Sie wechseln sich mit den Übernachtungen ab, behalten aber beide ihre eigene Wohnung.

Eine Bewohnerin aus unserem Wohnhaus hat seit Jahrzehnten eine Beziehung mit einem Bewohner aus einem anderen Wohnhaus. Gemeinsam haben wir eine Übernachtungsregelung gefunden, die optimal für beide passt. Für ihn ist Sexualität ein wichtiges Thema, während für sie Kuschneln völlig ausreichend ist. Wir haben die Frau darin bestärkt, klar NEIN zu sagen. Inzwischen respektiert er ihre Grenzen, und wir haben gemeinsam eine Lösung gefunden, die für beide stimmig ist und niemanden überfordert.

Insgesamt braucht es in diesem Bereich sehr viel Sensibilität. Wir hatten auch bereits das Thema Homosexualität in der Begleitung. Einen Bewohner haben wir unterstützt, seine Bedürfnisse zu leben – dadurch veränderte sich sein Verhalten zum Positiven. Von Vorteil war, dass seine Mutter sehr aufgeschlossen war und uns über die Beziehungen ihres Sohnes, aus der Zeit, als er noch zu Hause lebte, erzählte.

Für uns Unterstützer:innen ist es oft die größte Herausforderung, die Bedürfnisse der Menschen zu erkennen und gleichzeitig die nötigen Grenzen zu setzen. In meiner früheren Tätigkeit in Oberösterreich haben wir mit einem sehr selbständigen Mann im teilbetreu-

ten Wohnen auf seinen Wunsch hin den Weg zu einem Bordell trainiert. In den meisten Fällen geht es jedoch um sehr grundlegende Bedürfnisse wie Händchen halten oder Kuschneln.

Die PACT-Schulungen sind dabei eine große Hilfe. Sie schärfen unsere Wahrnehmung, vermitteln Werkzeuge und geben konkrete Handlungsvorschläge für verschiedene Situationen. Weitere professionelle Hilfe konnten wir uns auch vom Verein SENIA (Fachstelle für Sexualität und Beeinträchtigung) in Linz holen.

Karl Kreisberger, Wohnhaus Röcklbrunnstraße



Balance zwischen Selbstbestimmung und Schutz

Sigrid Berti, Werkstätte Saalfelden, über die Herausforderungen rund um Liebe, Beziehung und Sexualität in der Werkstätte

Unsere größte Herausforderung liegt darin, die Balance zwischen Selbstbestimmung und Schutz zu finden. Wir Mitarbeiter:innen müssen genau hinsehen, ob beide Personen das selbe wollen. Es geht darum, die Klient:innen zu stärken – ihnen zu ermöglichen, auch einmal Nein zu sagen und Grenzen zu setzen. Gerade im Gruppensetting ist es für das Team oft schwierig, Beziehungsthemen zu begleiten. Viele Klient:innen hätten ein starkes Bedürfnis nach Nähe, Liebe und Beziehung – nach Zärtlichkeit. Wir müssen dennoch klar-

stellen, dass die Werkstätte ein Arbeitsumfeld ist. Arbeit, Sexualität und Beziehung gehören nicht automatisch zusammen.

Hinzu kommt, dass Eltern das Thema oft tabuisierten und Partnerschaften nicht zulassen wollen. Für die Klient:innen entsteht dadurch ein Dilemma, weil sich die Beziehung dann vollständig auf den Arbeitsbereich verlagert. Grundsätzlich unterstützt die Werkstätte Beziehungen zwischen Klient:innen, da sie das Selbstwertgefühl und die soziale Kompetenz stärken. Dennoch gibt es klare Grenzen: Kein Sex am Arbeitsplatz und keine Berührungen, die jemand nicht möchte. Wesentliche Unterstützung bietet dabei das PACT-Team – sowohl durch sein neues Konzept als auch durch die Zusammenarbeit mit den Klient:innen.

PACT hilft uns, Themen leicht verständlich, barrierefrei und sensibel zu vermitteln, und

geht auf die unterschiedlichen Haltungen zu Sexualität ein.

Besonders prägend war für viele Klient:innen das Impro-Theaterprojekt mit dem Theater Ecce, das im Oktober in Saalfelden stattfand (lesen Sie den Beitrag auf Seite 14). Dieses Projekt hat unglaublich viel ausgelöst. Die Klient:innen sind seitdem viel offener im Umgang mit dem Thema. Ein Paar hat mitgespielt, bei dem es der Frau zuvor schwergefallen ist, ihre Grenzen auszudrücken. Durch das Theaterspielen kann sie jetzt selbstbewusst ‚Stopp‘ sagen – und ihr Partner akzeptiert das. Gleichzeitig sieht sie, dass er sie trotzdem mag. Das hat beide gestärkt.

Wir hoffen nun auf weitere Impro-Theater-Projekte mit Theater Ecce, denn es wäre schön, wenn wir diese wichtige Arbeit fortsetzen könnten.

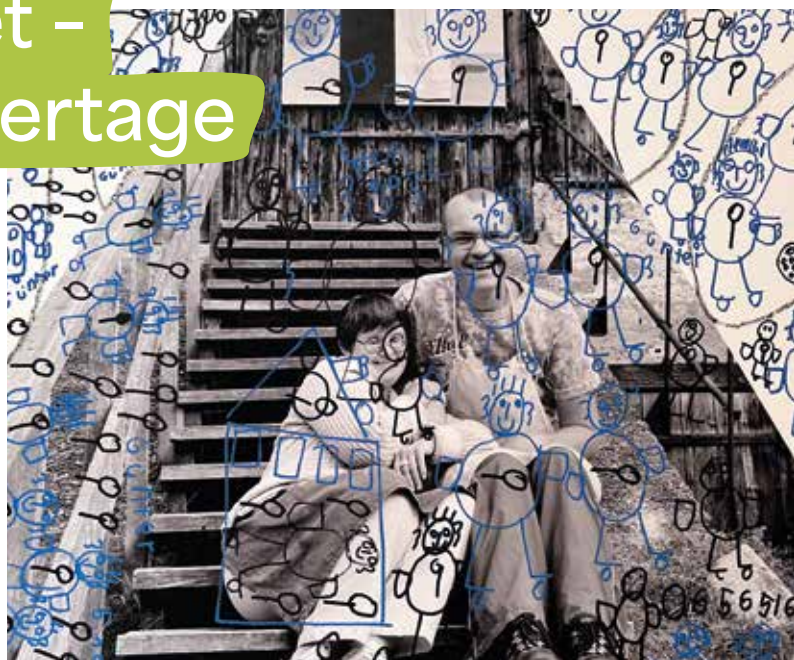
Sigrid Berti, Werkstätte Saalfelden

Liebe überzeichnet - Hollersbacher Malertage

Auch die Hollersbacher Malertage widmeten sich im Sommer 2025 den Themen „Liebe und Beziehung“.

Eine Woche lang übermalten Klient:innen aus den Pinzgauer Lebenshilfe-Einrichtungen Fotografien, die der künstlerische Leiter, Christian Ecker zwei Jahrzehnte lang bei seinen Besuchen und seiner Arbeit bei der Lebenshilfe gemacht hatte.

Christian Ecker: „Die Fotos zeigten Situationen, die teilweise schon sehr lange her waren. Einige Personen sind inzwischen verstorben. Es gibt alte Fotos von Beziehungen und Freundschaften, die noch immer existieren,



andere zeigen Beziehungen, von denen man gar nicht mehr weiß, dass sie bestanden haben. Beim Übermalen hat man viel Zeit, über das Thema nachzudenken und sich auszutauschen.“

„Behinderte Liebe“ Improtheaterabend im Nexus Saalfelden



Mit „Behinderte Liebe“ hat die VOLXTHEATER-Werkstatt des Theater ecce das Thema „Liebe, Beziehungen und Sexualität“ aus der Perspektive von Menschen mit intellektuellen Behinderungen, ihren Angehörigen und den Unterstützer:innen in Sozialeinrichtungen in den Mittelpunkt dieses Improtheaterabends gestellt. Mitgespielt haben Laienschauspieler:innen der VOLXTHEATER-Werkstatt sowie Klient:innen und Mitarbeiter:innen der Lebenshilfe. Auch Richard Haider, Mitarbeiter der Familienberatungsstelle der Lebenshilfe und Manuel Egger vom PACT-Team und Mitautor des sexualagogischen Konzeptes standen auf der Bühne für Fragen bereit. Der Abend hat einen gelungenen und humorvollen Impuls gesetzt und war Ausgangspunkt für viele angeregte Gespräche – sowohl bei den Schauspieler:innen als auch bei den zahlreichen Zuschauer:innen.

Die Vorführung kam an einem Punkt kurz ins Stocken, weil bei den Schauspieler:innen die Definition von „Sexualassistenz“ unklar war.

Daher hier einige Informationen:

„Sexualassistenz, Sexualbegleitung – was ist das?“

Bei Sexualassistenz oder Sexualbegleitung handelt es sich um eine sexuelle Dienstleistung für Menschen, die aufgrund körperlicher, intellektueller oder sozialer Einschränkungen Schwierigkeiten haben, ihre sexuellen Wünsche und Bedürfnisse eigenständig zu verwirklichen.

Anders als in anderen Bereichen der Sexdienstleistungen existieren für den Bereich der Sexualassistenz sehr komplexe Qualitätsstandards im Sinne von Ausbildungs- und Ausübungsstandards, die auch die notwendige Zusammenarbeit mit Betreuungspersonen mitumfassen.

Hinsehen! Zuhören! Glauben! Unterstützen!



Foto: wphotography_Christina Wagtner

Jeder Mensch hat das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben und darauf, Sexualität zu (er)leben.

Gastbeitrag von Eva Moser

*Eva Moser, Projektkoordinatorin
Barrierefreier Gewaltschutz
Gewaltschutzzentrum Salzburg gGmbH*

Sexualität beinhaltet für die meisten Menschen Zärtlichkeit, Angenommensein, Nähe, Kommunikation, Lust, Begegnung, Liebe und Vieles mehr.

Untermuert wird dies durch die allgemein geltenden Menschenrechte, die UN-Behindertenrechtskonvention und die Standards der WHO. Der gesetzliche Rahmen ist somit relativ klar: diese Rechte gelten für alle Menschen mit und ohne Behinderungen.

Dennoch sind weiterhin vor allem Frauen mit Behinderungen von sexualisierter Gewalt betroffen. Je höher der Unterstützungsbedarf, umso größer das Risiko. Je isolierter und abgeschotteter, umso geringer die Chance, Hilfe zu bekommen.

Wenn Betroffene es schaffen, sich Personen anzuvertrauen, wird ihnen oft nicht geglaubt. Sowohl im privaten Bereich, als auch seitens der Behörden.

Opfer von sexualisierter Gewalt haben Anspruch auf kostenlose psychosoziale und juristische Prozessbegleitung, barrierefreie Vernehmung sowie besondere Schutzrechte im Ermittlungsverfahren.

Der Ausbau von Angeboten zu den Themen Sexualität, Gewalt und Prävention für Menschen mit Behinderungen, sowie deren Unterstützer:innen trägt dazu bei, dass übergreifende und gewalttätige Handlungen eingeordnet werden können und Betroffene schneller Hilfe bekommen.

Externe Beratungsstellen bieten Opfern von Gewalt kompetente Unterstützung und fachliche Expertise.

Das Gewaltschutzzentrum Salzburg ist für Menschen mit und ohne Behinderungen die Anlaufstelle bei häuslicher Gewalt und Stalking. Mit Informationen in leichter Sprache, Gebärdendolmetsch und baulicher Barrierefreiheit statt baulichen Gegebenheiten, kann auf individuelle Unterstützungsbedarfe eingegangen werden.

WEITERE INFORMATIONEN:

**www.gewaltschutzzentrum.at
Gewaltschutzzentrum Salzburg gGmbH
Paris-Lodron-Straße 3a
5020 Salzburg
Tel: +43 662 870100**


Familienberatung: Beziehung ist kostbar



Die Familienberatung hat seit 1998 einen vom Bundeskanzleramt geförderten Beratungsschwerpunkt zum Thema Sexualität.

Die Fragestellungen, die an uns herangetragen werden, sind vielfältig und beziehen sich auf jugendliche und erwachsene Menschen mit Behinderungen sowie deren Angehörigen. So lassen sich Eltern gerne zum erzieherischen Umgang ab der Vorpubertät, die mit körperlichen und emotionalen Veränderungen seitens ihrer Kinder verbunden sind, beraten. In der Arbeit mit den Jugendlichen und Erwachsenen geht es um das Beachten der eigenen Grenzen und die der anderen, sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich. Bei dem Thema Freundschaft und Beziehung ermutigen wir, selber über die Konzepte von Freundschaft und Liebe nachzudenken. Auf Wunsch der Klient:innen können wir ganz konkret über den menschlichen Körper, Geschlechtsverkehr, Verhütungsmittel oder Kinderwunsch sprechen. Dank passender Rahmenbedingungen wie der Verschwiegenheit kann hier ein guter Austausch für Menschen mit Behinderungen untereinander stattfinden. Eine Sprache für

den eigenen Körper zu finden und zu wissen, welche Berührungen in Ordnung sind und welche nicht, kann ein wichtiger Schutz vor sexuellen Übergriffen sein. Auch unsere Workshops „Zu den Themen Freundschaft, Liebe und Beziehung ins Gespräch kommen“, „Wir sind ein Paar“ oder „Fit mit dem Handy, Tablet und Computer“ sind Teil des Schwerpunktes Sexualität.

In der untenstehenden Grafik zeigt sich, dass der Bedarf nach Beratungen zum Thema Sexualität in den letzten Jahren gestiegen ist. Oft verweisen wir zusätzlich an das Kinderschutzzentrum bzw. Gewaltschutzzentrum  die hier spezialisiert sind.

Andrea Rothbucher



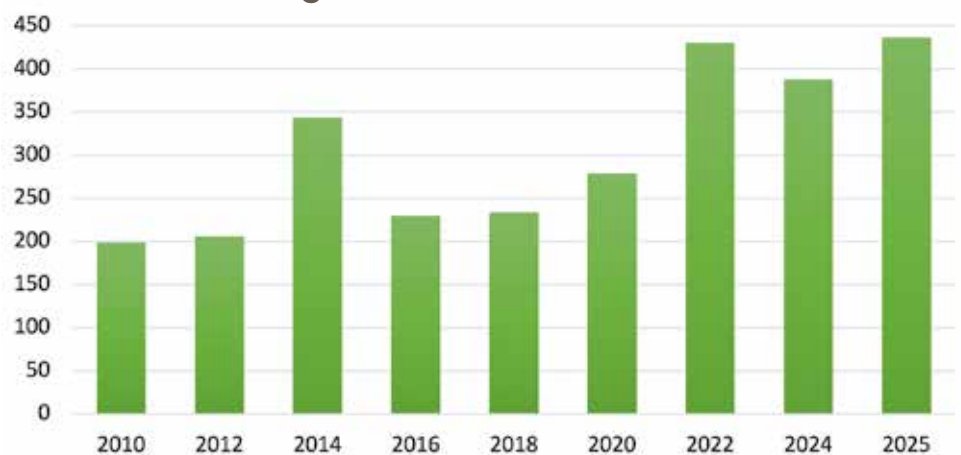
Alle Angebote der Familienberatung finden Sie hier:



Wir bleiben dran!

Die Unterstützung der individuellen Sexualität ist noch kein Bestandteil des Auftrags an die Teilhabe. Im Sinne unseres Leitbilds wollen wir Menschen mit Behinderungen ihre individuelle Sexualität ermöglichen, indem wir ihnen die Unterstützung zukommen lassen, die sie brauchen.

Beratungen zum Thema „Sexualität“



Streik am 25.11.2025. Solidarisch mit dabei: der ehrenamtlich tätige Präsident Roland Obenaus (Mitte)



Was sind Menschen mit Behinderungen der Salzburger Landesregierung noch wert?

Diese Frage stellten Präsident Roland Obenaus und Geschäftsführer Guido Güntert im Rahmen einer Pressekonferenz, nachdem die ersten Sparmaßnahmen des Landes im Sozialbereich an die Öffentlichkeit gedrungen waren.

Konkret geht es der Lebenshilfe um drei wesentliche Punkte: die unsichere Finanzierung, die Gesundheitsvorsorge und die Umsetzung der inklusiven Bildung.

Punkt 1: Unsichere Finanzierung

Mit einem neuen Gesetz soll die seit Jahren eingespielte Tarifanpassung im Salzburger Teilhabegesetz, die sich am Beamten-Kollektivvertrag orientierte, ausgehebelt und durch Willkür ersetzt werden – das bedeutet: keine Planungssicherheit mehr für die Träger:innen und massive Verunsicherung der Menschen mit Behinderungen und deren Angehörigen.

„Vor 17 Jahren wurde in Österreich die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert. Wenig wurde bisher umgesetzt und nun müssen Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen sogar mit Verschlechterungen rechnen.“

Präsident Roland Obenaus

Noch obendrauf: Die Zweckentfremdung des Pflege- und Betreuungsbonus (früher: Zulage nach dem Entgelterhöhungs-Zweckzuschussgesetz) macht einfach nur sprachlos! Das Land Salzburg holt sich das dafür vorgesehene Geld beim Bund und verwendet es zur Haushaltssanierung. Zwar wurde nun aufgrund des massiven Drucks der Öffentlichkeit – rund 8.000 Menschen gingen am 25. November auf die Straße – die Auszahlung bis Juni 2026 zugesagt. Aber das Land bekommt den Bonus vom Bund bis Ende 2028!

Betriebsrat Christoph Eschbacher: „Die Kolleginnen und Kollegen, die täglich professionelle Leistungen erbringen und oft unter herausfordernden Bedingungen arbeiten, haben sich mehr Respekt verdient. Mit willkürlichen Einsparungen gefährdet man die soziale Infrastruktur in Salzburg, den Schaden haben alle Salzburger und Salzburgerinnen.“

Punkt 2: Medizinische Versorgung in Salzburg

Seit zwei Jahren arbeitet die Lebenshilfe gemeinsam mit dem Land Salzburg, dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, der SALK und im Schulterschluss mit weiteren Partnerorganisationen an einem Konzept für eine inklusive Ambulanz im LKH Salzburg – analog zum schon seit Jahren erfolgreichen Vorbild in Linz (KH der Barmherzigen Brüder, Prof. Dr. Fellingner).

Eine spezialisierte Ambulanz schafft einerseits einen geschützten Rahmen mit Fachkräften, die über Erfahrung im Umgang mit besonderen Situationen verfügen und andererseits die bestehenden Versorgungssysteme spürbar entlasten.

Der Bedarf ist aus allen Perspektiven – sowohl aus medizinischer, als auch von Seiten der Betroffenen – klar erkennbar.

Landesrätin Daniela Gutschi war vom ersten Tag an eingebunden, hat die Ambulanz in Linz besucht und ein klares Signal für die Notwendigkeit dieses Angebots gegeben. Laut Aussagen von Prof. Fellingner spare man sich aufgrund der Erstabklärung in der inklusiven Ambulanz 3-4 stationäre Aufenthalte. Jetzt hoffen Angehörige auf konkrete Umsetzung im Jahr 2026!

Betroffene Eltern vom Verein Lebenshilfe Salzburg, haben sich zusammengetan und ihr Anliegen persönlich am 7. Jänner vor Landesrätin Gutschi vorgebracht. Hannelore

Luschan: „Aus meiner Erfahrung weiß ich, wie überfordert die bestehenden Ambulanzen mit Patient:innen mit intellektuellen Behinderungen sind. Das Projekt Inklusive Ambulanz wurde penibel vorbereitet und steht einen Schritt vor der Umsetzung. Es profitieren ja alle davon!“

Das unten beschriebene Fallbeispiel verdeutlicht die unbedingte Notwendigkeit einer Ambulanz mit speziell ausgebildetem Personal:

Fallbeispiel:

Ein Mann mit Behinderungen, der sich verbal nicht äußern kann, scheint Schmerzen zu haben. Die zuständige diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin (DGKP) möchte das abklären und eine Unterstützerin fährt mit ihm zur Hausärztin. Diese schickt ihn gemeinsam mit der Unterstützerin wieder nach Hause. Dort verschlechtert sich sein Zustand. Dazu kommt ein epileptischer Anfall. Daraufhin ruft die DGKP die Rettung und bittet darum, besonders die Flankenschmerzen abzuklären. Im Krankenhaus wird allerdings NUR der epileptische Anfall behandelt. Noch am selben Tag wird der Klient aus dem Krankenhaus entlassen. Er wird von der Rettung VOR DER TÜR DES WOHNHAUSES ABGESTELLT. Am darauffolgenden Tag verschlechtert sich der Allgemeinzustand des Klienten weiter. Er hat offensichtlich Schmerzen. Erneut wird die Rettung gerufen und der Patient mit dringender Bitte um Abklärung der Flankenschmerzen ins Krankenhaus gebracht. Dort werden

Wie können Sie unterstützen?

Die Lebenshilfe ist die einzige unabhängige Interessenvertretung von Menschen mit intellektuellen und mehrfachen Behinderungen in Salzburg und in Österreich.

Mitglieder stärken uns den Rücken, wenn wir für die Anliegen von Menschen mit Behinderungen eintreten. In einer starken Gemeinschaft gelingt es besser, Rechte einzufordern und für eine inklusive Gesellschaft zu kämpfen. Für nur € 36,- im Jahr sind Sie Teil einer starken Interessenvertretung für die Rechte von Menschen mit Behinderungen!

Hier halten wir Sie zu den Themen „Finanzierung“ und „Wie es mit der Ambulanz weiter geht“ auf dem Laufenden: <https://www.lebenshilfe-salzburg.at/sparkurs-stoppen/>





Aktiv gegen die Sparpolitik des Landes: Maria Bogensperger (Entwicklung und Innovation), Eva Kothbauer (Direktorin des Diakonievereins), Guido Güntert (Geschäftsführer), Christoph Eschbacher (Betriebsrat), Hannelore Luschan (Mutter), Roland Obenaus (Präsident)

letztendlich 6 gebrochene Rippen diagnostiziert, eine hat bereits die Lunge durchbohrt. Der Klient muss auf der Intensivstation behandelt werden.

Punkt 3: Bildung rückwärts

In der Schule wird der Grundstein fürs ganze Leben gelegt. Wer gemeinsam die Schulbank drückt, gemeinsam Klassenfahrten erlebt wird ein Leben lang inklusiv denken und handeln. Das ist der Motor für unseren Einsatz für eine inklusive Schule.

Derzeit gibt es im Bundesland Salzburg noch 22 Sonderschulen. Die Lebenshilfe fordert in ein inklusives Schulwesen zu investieren und einen Rechtsanspruch auf das 11. und 12. Schuljahr für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Denn es ist eine Frage der Verteilung: Wenn mehr Geld ins Sonderschulwesen als in einen qualitätsvollen Ausbau von inklusiven Klassen fließt, wird Inklusion in der Schule nicht funktionieren.

LEBENS.NAH

Was macht ein gutes Leben aus?

Mit dieser Frage beschäftigten sich Teilnehmer:innen einer Veranstaltung im Rahmen des EU-finanzierten Erasmus+ Projektes „QoLAB – Exzellente Unterstützungsangebote durch den Lebensqualitäts-Ansatz“.

Referent Prof. Dr. Johannes Fellingner hat in Linz nach jahrelanger Forschungsarbeit eine inklusive Ambulanz eingerichtet. „Die Frage „Was willst du?“ muss immer wieder neu gestellt werden und ist die Leitfrage der lebensqualitätsbasierten Gesundheitsarbeit“, so Fellingner.

Spannend auch die Vision von Valentin Doupona, Geschäftsführer der Sport-Union Salzburg Mitte: „Ich wünsche mir, dass alle Menschen kostenlosen Zugang zu allen Sportangeboten haben“. Er hat das Projekt „Sport vor Ort“ aufgebaut, bei dem eine Trainerin in Wohneinrichtungen der Lebens-

„Wir alle – Menschen mit Behinderungen, Angehörige, Organisationen, Politik, Verwaltung und jede einzelne Person in unserer Gesellschaft – haben die Kraft, gemeinsam ein gutes Leben für alle zu gestalten.“



In einem Workshop wurde ein konkreter Aktionsplan für die Steigerung von Lebensqualität erarbeitet.

hilfe kommt. Allein letztes Jahr haben 120 Menschen mit Behinderungen an über 1.100 Terminen „Sport vor Ort“ gemacht. Gesundheit, aktive Freizeitgestaltung, Beziehungen, Liebe und Sexualität, Wohnen, Arbeit, Bildung, Rechte und Teilhabe im Sozialraum: das und noch mehr macht Lebensqualität aus. Hervorragende Referent:innen aus der Praxis haben diese Themen vertieft. Bei der Veranstaltung ist es gelungen, ein breites Netzwerk mit wichtigen Stakeholdern zu knüpfen. Mitarbeiter:innen der verschiedenen Trägerorganisationen der Teilhabe, Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen haben sich in Online-Meetings mit den Themenbereichen auseinandergesetzt und daraufhin neue, kleinere Projekte entwickelt, die 2026 umgesetzt werden sollen: Sichtbar machen der inklusiven Arbeitsangebote, Online-Austausch-treffen zum Thema Sexualität, Initiativen zu Ernährung und Bewegung sowie zu inklusiver Erwachsenenbildung. Wir alle - Menschen mit Behinderungen, Angehörige, Organisationen, Politik, Verwaltung und jede einzelne Person in unserer Gesellschaft - haben die Kraft, gemeinsam ein gutes Leben für alle zu gestalten. Wenn wir unsere Stimmen bündeln, unsere Erfahrungen teilen und für echte Teilhabe eintreten, entsteht eine Zukunft, in der niemand zurückgelassen wird und jede:r die Chance hat, sein/ihr Leben selbstbestimmt zu leben.

Aktionsplan gestartet

Kurz nach der Veranstaltung ging das Projekt in die nächste, wichtige Phase, um das Quality of Life Supports Model (QoLSM) in unserer Organisation umzusetzen. In einem kreativen Workshop haben Führungskräfte, Mitarbeiter:innen, Menschen mit Behinde-

rungen und Angehörige gemeinsam einen Aktionsplan entwickelt. Ziel war es, konkrete Maßnahmen zu planen, wie das Lebensqualitätsmodell in unserer täglichen Arbeit lebendig werden kann.

Wir freuen uns darauf, diese Ideen nun Schritt für Schritt in die Praxis umzusetzen - für mehr Selbstbestimmung, Teilhabe und Qualität in der Unterstützung.



Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der OeAD-GmbH wider. Weder die Europäische Union noch die OeAD-GmbH können dafür verantwortlich gemacht werden.

lebenshilfe
Salzburg

Gschnas
Freitag, 06/02/2026
18:00 Uhr
Salzberghalle

Tombola
Martin "Smooth" Obereder
Jeder.mensch Tanz Team

Tischreservierungen unter office@lebenshilfe-salzburg.at oder 0662/820984

Wir danken unseren Sponsoren

Schmidt automobilia
Stadtgemeinde Hallein
Walter Werkzeuge Salzburg GmbH,
List-Salzhandel, RIWA Küchen, EMCO Privatklinik, AustroCel Hallein, Raumdesign Supanic

Bobby Floor
Parkett | Laminate | Vinyl



Im Bild von links: Phillippe Narval, Generalsekretär der Lebenshilfe Österreich, David Steiner, Andrea Anditsch, Johannes Hollweger, Nina Resl, Dominik Gerhartinger, Birgit Podlesak

M7 inklusive Kunst: Licht ins Dunkel Gala war Highlight eines großartigen Jahres

Im November war eine Delegation des M7-Teams zur Licht ins Dunkel Gala ins ORF Zentrum nach Wien eingeladen. Es war der Abschluss und Höhepunkt einer tollen Kooperation mit der Gmundner Keramik und Licht ins Dunkel.

Im Atelier M7 inklusive Kunst war zuvor im Sommer für Gmundner Keramik eine Serie zum Thema „Jubiläum“ entstanden. Die Entwürfe waren in der Manufaktur von zwei Keramikmalerinnen umgesetzt und anschließend in Gmunden präsentiert worden. Wir waren begeistert! Ein Entwurf von Johannes Hollweger war zusätzlich von Schauspieler Philipp Hochmaier übermalt worden. Die gesamte „Jubiläumsserie“ wurde bei Licht ins Dunkel versteigert. „Es ist besonders schön, dass die M7-Künstler:innen einen Beitrag zu Licht ins Dunkel geleistet haben“, so Birgit Podlesak, M7-Leiterin.



Philipp Hochmaier und Johannes Hollweger bei der Licht ins Dunkel Gala.



Günther Mrazek bei der Präsentation des Service, das nach seinem Entwurf bei der Gmundner Keramik entstanden ist.

Adventmarkt St. Leonhard

Reinerlös geht seit Beginn an die Lebenshilfe Salzburg

Jeder Cent fließt seit nunmehr 52 Jahren ohne Umwege in ein konkretes Projekt der Lebenshilfe Salzburg für Menschen mit Behinderungen. Wohnhäuser, Werkstätten, die Sanierung des Kindergartens: all diese Angebote für Menschen mit Behinderungen wurden mit Hilfe der Erlöse des Adventmarktes St. Leonhard realisiert oder adaptiert. Heuer fließt der gesamte Erlös in die Installation von Stromspeichern in 12 Lebenshilfe Häusern quer durchs Bundesland. Denn auch Nachhaltigkeit braucht Investitionen!

Über 350 Ehrenamtliche und ein traditionsreiches **Kulturprogramm in der Kirche** machen diese einmalige Atmosphäre in St. Leonhard. Auch die hochkarätigen Volksmusiker:innen musizieren ohne Gage zugunsten der Lebenshilfe. Maria Reitingner, Organisatorin des Adventmarktes: *„Es ist immer wieder schön zu sehen, wie sich trotz der Hektik in der „stillsten Zeit des Jahres“ viele Menschen in den Dienst der guten Sache stellen und sowohl ihre Zeit als auch ihre Begabung hier ehrenamtlich zur Verfügung stellen.“*

So viel Engagement und Herz über 5 Jahrzehnte ist etwas sehr Besonderes! Die Lebenshilfe kann einfach nur ein schlichtes, aufrichtiges DANKE-SCHÖN sagen.



Danke auch an die Firma Leube, die von Beginn an eine stolze Summe an den Adventmarkt spendet. Auch heuer waren es wieder 8.000 Euro zugunsten der Lebenshilfe!



Ein Geschenk mit Sinn und Charme

Die Werkstätten der Lebenshilfe Salzburg haben ihre schönsten Produkte ausgewählt, um sie in das Lebenshilfe-Überraschungssackerl zu packen. Darin finden sich kleine Schätze: **creative Upcycling-Armbänder, herrlich duftende Badekugeln, praktische Anzündler für Grill oder Kamin, handverarbeitete Bio-Kräuter** uvm. Die Auswahl ist vielfältig, liebevoll gestaltet und von hoher Qualität.

Die Überraschungssackerl gibt es in unseren exklusiven Shops in der Fürbergstraße, in Hallein, in Radstadt und im Weltladen in Bischofshofen.

Ideal auch als Kundengeschenk - in individueller Größe und Bestückung! Infos bei: Alfred Leitner, Tel.: 0664 8394732, alfred.leitner@lebenshilfe-salzburg.at



Lebenshilfe Tamsweg als Fahnenträger beim FC Red Bull Salzburg!

Gemeinsam mit der Sonderschule, dem Lions Club Lungau und dem Roten Kreuz machte sich die Lebenshilfe Tamsweg in einem großen Doppeldeckerbus auf ins Red Bull Stadion, wo die Lebenshilfe Beschäftigten als Fahnenträger das Spiel FC Red Bull Salzburg gegen SCR Altach eröffnen durften! Für viele war es das erste Mal in einem Fußballstadion und ein unvergessliches Erlebnis!



Spende des Salzburger HirtenAdvent

Der Salzburger HirtenAdvent ist nicht nur eine wunderbar traditionsreiche Einstimmung auf das Weihnachtsfest, sondern steht seit vielen Jahren im Zeichen des Miteinanders und der gelebten Solidarität. So wurden auch heuer die Einnahmen aus der Generalprobe der Lebenshilfe Salzburg gewidmet. Lebenshilfe Präsident Roland Obenaus nahm gemeinsam mit Nina Resl und M7-inklusive Kunst Leiterin Birgit Podlesak die Spende in der Höhe von 2.200 Euro von Familie Radauer vom Salzburger HirtenAdvent entgegen.

Bundes-Zivildienstler des Jahres kommt aus der Lebenshilfe Salzburg

Jakob Neff leistete seinen Zivildienst in der Lebenshilfe-Werkstätte Hinterfeldstraße. Er zeigte besonderes Engagement und wirkte mit Herz, Verstand und Verlässlichkeit. Inzwischen hat er eine Ausbildung zum Fachsozialbetreuer begonnen und bleibt seinem Team als Kollege in der Werkstätte erhalten. Er selbst sagt über seine Zeit als Zivildienstler: „Mein Zivildienst bei der Lebenshilfe hat mir gezeigt, wie bereichernd die Arbeit mit Menschen ist. Besonders die gemeinsamen Erlebnisse haben mir verdeutlicht, wie viel Freude man teilen kann. Ich habe dabei gelernt, offener, geduldiger und zufriedener zu sein und freue mich, dass ich diese Erfahrungen nun auch in meiner Ausbildung und Arbeit als Fachsozialbetreuer weiterführen darf.“ Die Lebenshilfe Salzburg gratuliert!



Foto: BKA/Schrötter

Familienministerin Claudia Plakolm, Guido Güntert (Geschäftsführer Lebenshilfe Salzburg), Jakob Neff, Markus Angerer (Leiter Werkstätte Hinterfeldstraße), Simone Kurzweil, Yenal Gören (beide Personalabteilung /Zivildienst), Sabine Schörghofer (Lebenshilfe Salzburg) und Phillipe Narval (Generalsekretär der Lebenshilfe Salzburg) bei der Ehrung der Zivildienstler im Bundeskanzleramt.



Kunsthandwerkmarkt Seeham spendet für Bezirksgruppe Flachgau

Beim 32. Kunsthandwerkmarkt in Seeham konnte durch die Tombola eine Spende von € 2.500 für die Lebenshilfe Salzburg, Bezirksgruppe Flachgau erzielt werden. Die Aussteller:innen haben dazu 100 hochwertige Kunsthandwerks-Stücke als Preise zur Verfügung gestellt. Herzlichen Dank auch an alle Freiwilligen, die bei der Tombola mitgeholfen haben.

Im Bild: Wolfgang Hammerschmid-Rücker (Generalsekretär der Lebenshilfe Salzburg), Elke Mayer (Vorstandsmitglied der Lebenshilfe Salzburg und stellvertretend für die freiwilligen Helfer:innen) und Otmar Wimmer, Organisator des Kunsthandwerkmarktes Seeham.



**PORSCHE
BANK**

**MOBILITÄT
VON MORGEN.**

Finanzierung. Versicherung. Wartung.

porschebank.at



CASINOS AUSTRIA
UNSER EINSATZ FÜR ÖSTERREICH



Bitte verlass mich nicht.

**Österreichische
Kinderhilfe**

IBAN: AT19 6000 0000 0111 1235
BIC: BAWAATWW

 **Österreichische LOTTERIEN KINDE RHILFE**

Salzburger
SPARKASSE 

**Zukunft schenken:
Das Generationendepot.**

Investieren für die, die Ihnen wichtig sind.
Jetzt Generationendepot mit Wertpapier-Sparplan eröffnen.

Investitionen bergen Risiken.